

Links: Auf dem Karl-Stöger-Steig. Rechts: Im Toten Gebirge.

Pyhrn – beim ersten Hören dieses Wortes dachte ich an einen Hustenbonbon. Aber der Pyhrn ist ein Pass in Oberösterreich und der Ort Spital am Pyrhn ist der Ausgangspunkt für unsere Wanderung auf der Via Alpina, angeregt durch einen Artikel im DAV Panorama.

VON SUSANNE SCHLOSSAREK (TEXT UND FOTOS)

Teil 1: Spital - Altaussee

Spital hat zwei berühmte Kinder: den Gemeindearzt Dr. Vogelgesang und die Bergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner. Der Arzt hat um 1900 den Bau von Stegen zur Erschließung der nahen Klamm angeregt und Gerlinde Kaltenbrunner hat alle 14 Achttausender bestiegen. Ihr zu Ehren gibt es im Ort ein Museum über das Extrembergsteigen.

Zum Einlaufen spazieren wir also die 500 Stufen der Vogelgesang-Klamm hinauf und hinab und genießen die Erfrischung durch den Wassernebel am Bach. Im Museum lassen wir uns eiskalten Höhenwind um die Nase wehen und Lawinen an uns vorbei donnern. Eindrucksvoll!

Neben dem Museum in einer ehemaligen Klosteranlage ist unser Hotel in den restaurierten Barockräumen des Stifts untergebracht. Zum Glück sind die schönen, breiten Gänge mit den in Jahrhunderten abgetretenen Fliesen des Klosters erhalten geblieben. Abends sitzen wir beim Aperitif auf der Terrasse im weitläufigen Klosterhof – ein würdiger Auftakt für unsere Tour!

Totes Gebirge im Nebel

Aber am nächsten Morgen gießt es wie aus Kübeln. Also Planänderung, wir überspringen eine Etappe und fahren mit dem Postbus nach Hinterstoder (586 m), dem übernächsten Etappenziel. Dort schüttet es genauso und nachdem wir unser Quartier bezogen haben, sitzen wir fröstelnd in einem Zelt beim Dorffest. Sauerkraut, Bier und Blaskapelle heizen uns dann doch gehörig ein.

Auch am nächsten Tag begleitet uns der Regen beim Aufstieg zum Prielschutzhaus (1.420 m). Zuerst geht es recht idyllisch am Bach und einem Weiher entlang, bis der steile Anstieg zur Hütte folgt.

Das Prielschutzhaus liegt am Eingang zum Toten Gebirge, einer riesigen vegetationslosen Karstwüste, durchsetzt mit Hunderten von Höhlen und Schächten. Dieses Gelände im Nebel zu durchwandern ist nicht ungefährlich, so dass uns etwas mulmig zumute wird, als wir morgens die Wolkenwand vor der Hütte sehen. Wir brechen trotzdem auf. Über Blumenwiesen geht es in Serpentinen hinauf, dann steil über eine Geröllhalde.. Als wir die karge Hochfläche erreichen, lichtet sich allmählich der Nebel. Ein Glück, denn in der unwirtlichen Weite des steinernen Plateaus sieht man kaum Wegspuren, und wir sind froh über Steinmanderl und die roten Markierungen, während wir etwas mühsam unseren Weg im Auf und Ab über die Felsblöcke suchen. Als wir endlich durch immer saftigere Wiesen die Pühringer Hütte (1.638 m) erreichen, spüren wir unsere Knie.

Redender Stein

Dafür geht es am nächsten Tag gemächlich auf einem sehr schönen, abwechslungsreichen Weg durch lichten Bergwald zum Albert-Appel-Haus (1.625 m). So haben wir noch genug Lust, einen Gipfel am Weg mitzunehmen, den "Redender Stein" (1.900 m), einen steilen Felszahn, der aber von einer Seite aus mit Latschen bewachsen und zugänglich ist. Das Wetter ist gut und wir haben von dort oben eine traumhafte Aussicht auf das Tote Gebirge.



Das Albert-Appel-Haus liegt zwar malerisch, aber ich finde die Hütte ungemütlich. Überall hängen Verbotsschilder, und um 21.45 Uhr - wir sind mitten beim Skat - geht ohne Vorwarnung das Licht aus. Die Bedienung weiß auf meine Frage nicht, woher der Name Redender Stein kommt, meint aber ganz treuherzig: "Das haben mich schon viele gefragt." (Ich habe jetzt nachgeschaut. Die Wissenschaft ist sich nicht einig: rötender Stein wegen des Sonnenlichts oder wirklich redender Stein wegen des im Fels heulenden Winds oder einer Echowand.)

Der Weiterweg führt uns über Wiesen mit tiefblauem Eisenhut, vorbei an Bächen und kleinen Seen. Das oben im Karst versickerte Wasser sprudelt in Talnähe aus zahlreichen Quellen, deshalb sind die Randbereiche des Toten Gebirges so wasserreich und der Kontrast zwischen der Steinwüste oben und den grünen Almwiesen unten so faszinierend.

Karl-Stöger-Steig zur Loserhütte

Bisher sind wir auf unseren Wegen kaum Menschen begegnet, deshalb fällt uns eine Frau zwischen den Almhütten auf, die in Gummistiefeln, mit einem Stock in der Hand und dickem grauen Zopf den Hang hinunter geht. Wir kommen ins Gespräch. Fast neunzig Jahre ist sie alt, seit vielen Jahren im Sommer auf der Alm und versorgt Hunderte von Rindern. Viel Arbeit, aber: "Im Tal ist es mir zu langweilig!"

Der Weg wird wieder alpiner und wir kommen auf den Karl-Stöger-Steig, der zum Teil mit Drahtseilen gesichert ist. Ein junges Paar kommt uns entgegen, drückt sich auf dem nur fußbreiten Pfad an die Felsen, sie ist ganz blass um die Nase. Wir können sie beruhigen: Der Weiterweg wird sanfter.

Dann der Schock: Aus der Idylle unseres Wanderwegs kommen wir zur Loserhütte (1.531 m), die am Ende einer Mautstraße liegt: ein gigantischer Parkplatz voller Autos, eine riesige Restaurantterrasse voller Menschen, Kellner in Lederhosen schleppen Tabletts, ein Hubschrauber naht knatternd und lädt einen Verletzten ab. Auch das Matratzenlager ist riesig und die Wirtin brummig. Hier wollen wir nicht bleiben. Zu unserem nächsten Ziel, Bad Goisern, sind es noch sechs Stunden, das ist uns für heute zu weit. Also beschließen wir, auf direktem Weg abzusteigen, durch einen schönen Buchenwald hinunter nach Altaussee.

Altaussee ist eine seit dem 19. Jahrhundert bei Künstlern und Wiener Honoratioren beliebte Sommerfrische, ein friedlicher Ort, dessen Geschichte allerdings einen Einschnitt erlebt hat: Nachdem jüdische Villenbesitzer enteignet und vertrieben wurden, hatten sich etliche Nazi-Größen in deren Landhäusern niedergelassen.

Eine billige Unterkunft finden wir hier nicht, aber das Hotel am See, in dem wir schließlich absteigen, hat eine Terrasse mit einem großartigen Blick auf den See und den in der Ferne schimmernden Dachsteingletscher. Und das Beste: Es hat einen eigenen Badestrand! So endet unsere Bergtour mit einem herrlich kühlen Bad.

Teil 2: Bad Goisern

"Wandern im Salzkammergut in der Hochsaison – eine Schnapsidee!", denke ich im Zug auf der Fahrt nach Bad Goisern. Wir haben für die Fortsetzung unserer Hüttentour nur den Zeitraum im August gefunden, wenn halb Europa Urlaub macht. Und im Gegensatz zu der eher unbekannten Alpenregion vom letzten Jahr ist das Salzkammergut ein Touristenmagnet; das Gebiet Hallstatt/Dachstein mit seiner Kulturund Naturlandschaft ist sogar Welterbe der Unesco.

Hallstadt - "Disneyland" für Chinesen

Aber in Bad Goisern ist es ruhig, Unruhe gibt es nur auf der Terrasse unserer Pension, als chinesische Gäste ihren Reiskocher dort aufbauen wollen und dem Wirt das nicht gefällt. Weil wir am nächsten Tag mit dem Schiff über

den See nach Hallstatt fahren wollen, erklärt er uns, dass jeder in China Hallstatt kennt, weil dieses alpenländische Dorf samt Kirche, See und Dorfbrunnen in China nachgebaut wurde. Wer es sich leisten kann, will das Original in Österreich sehen. Und weil manche Touristen glauben, Hallstatt sei nur Kulisse, eine Art Disneyland, und die Einheimischen würden in Wirklichkeit hinter den Bergen in Hochhäusern leben, achten viele die Privatsphäre der Bewohner nicht und stehen schon mal im Garten oder im Wohnzimmer der Hallstätter.

Tatsächlich sind es Busladungen chinesischer Touristen, die für ihre Selfies posierend die Gassen Hallstatts blockieren. Trotzdem bin ich fasziniert von diesem Ort. Wir betrachten im Beinhaus Hunderte von kunstvoll bemalten Totenschädeln, wir besuchen das Hochtal oberhalb des Dorfes mit dem Gräberfeld, auf dem über 2.000 Gräber mit reichen Totengaben entdeckt wurden. Nach diesen Funden, die von einer entwickelten Kultur zeugen, wurde die Zeit zwischen 850 und 500 vor Christus Hallstattzeit genannt. Ermöglicht wurde dieser Reichtum durch den Salzabbau, der hier seit 7.000 Jahren betrieben wird. Auf dem Salzbergweg gehen wir hinunter zum Dorf, vorbei an informativen Schautafeln – ganz allein!

Hochkalmberg und Kalmooskirche

Und tatsächlich bleibt uns die Einsamkeit in den nächsten Wandertagen erhalten. Von Bad Goisern (503 m) wandern wir hinauf zur Goiserer Hütte (1.576 m), zunächst gemächlich, dann auf immer steilerem Weg in immer größerer Hitze, und erwarten sehnsüchtig die mehrfach angekündigte Quelle, um uns im eiskalten Wasser abzukühlen. Die Hütte thront auf einem Absatz und hat eine überwältigende Aussicht. Übertroffen wird der Blick nur durch das Panorama vom Hochkalmberg (1.833 m) aus, auf den wir nach einer Kaspressknödelsuppe und viel kühlem Getränk steigen. Auf dem Weg zum Gipfel kommen wir an einem Schild vorbei: "Kalmooskirche". Es geht einen kleinen Pfad entlang und wir stehen im dämmrigen Eingangsbereich einer sich in die Tiefe ziehenden großen Höhle. Hier oben versammelten sich im 16. und 17. Jahrhundert die verfolgten Protestanten der Gegend. Das ist die andere Seite des Reichtums durch das

Touren-Tipp Alpin

Salz, von dem die im Bergbau oder in der Holzwirtschaft beschäftigten Einwohner der Region wenig profitierten. Ihr sozialer und politischer Protest machte sie zu Anhängern Luthers. Auf abenteuerlichen Wegen wurden Lutherbibeln nach Österreich geschmuggelt, bis fast die gesamte Bevölkerung des Salzkammerguts protestantisch war. Das konnte den Habsburgern auf Dauer nicht gefallen. Aufstände der "Salzknechte" wurden blutig niedergeschlagen, und wer seinem Glauben nicht abschwor, wurde deportiert, nach Siebenbürgen oder Ungarn. "Transmigration" wurde dieser Vorgang genannt, der zehntausende Protestanten betraf. Uns fröstelt es in der düsteren, feuchtkalten Höhle, und ich denke an die Gläubigen, die stundenlang hierher aufgestiegen sind, um Gottesdienste abzuhalten.

Einzigartiges Dachsteinpanorama

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen geht es erst auf den kleinen Sonnwendkogel hinter der Hütte, dann bummeln wir hinunter zur Iglmoosalm auf einen gespritzten Most und weiter auf dem Bibelsteig hinunter nach Gosau (780 m). Leider verfransen wir uns auf dem letzten Stück und müssen in Gosau auf glühendem Asphalt herumirren, bis wir unser Gasthaus gefunden haben. Trotz Dusche und Bier sind wir schnell wieder verschwitzt, als wir an der Straße auf den Bus zum Gosausee warten, der ewig nicht kommt. Auch kein Auto will anhalten. Doch am Ende lohnt sich das Warten: Der Dachstein hat auf unserem Weg schon oft herüber geschimmert, aber wie er sich dann über dem blaugrünen See vor uns auftut, mit mächtigen Felstürmen und glänzendem Gletscherfeld – das ist so ein Augenerlebnis, dass wir ganz still werden. Und das Seewasser ist herrlich zum Schwimmen!

Gosaukamm bei Sonnenaufgang

Die Tage und Nächte sind so heiß, dass wir am nächsten Tag um sechs Uhr in der Morgenfrische aufsteigen, mit Blick auf den rosa leuchtenden Gosaukamm. Das Frühstück gibt es erst in der Gablonzer Hütte (1.550 m), bevor es hinter dem Gosaukamm entlang weiter geht zu unserem Tagesziel, der Theodor-Körner-Hütte (1.454 m). Weiter auf wildem Weg hinunter in das Stuhlloch und wieder hinauf auf zum Teil drahtseilgesichertem Steig, bis sich eine sanfte Almlandschaft vor uns auftut. Ab Lungötz folgt die Via Alpina dem Salzburger Almenweg, aber wir machen, dem Rat unseres



Der Gosaukamm im Morgenlicht

Wirtes folgend, einen Abstecher über zwei Gipfel – die Obermaißspitze (1.688 m) und die Koreinhöhe (1.850 m) – bis wir an über und über mit Blaubeeren bedeckten Hängen entlang unsere letzte Hütte, die Heinrich-Hackl-Hütte (1.526 m), erreichen. Wie alle Hütten auf dieser Tour hat sie eine prächtige Aussicht, gutes Essen, nette Wirtsleute und viel Platz. Das Wandern im Salzkammergut ist also auch in der Hochsaison unbedingt zu empfehlen!

Schlusspunkt Eisriesenhöhle

Der letzte Höhepunkt unserer Wanderung folgt am nächsten Tag, als wir nach einem Abstieg im Regenschauer, einem Umweg über die Bundesstraße bei Werfenweng und einem malerischen Weg am Bach unser Quartier in Werfen erreichen und von dort mit einem Pendelbus hinauf fahren zur Eisriesenwelt, "der größten Eishöhle der Erde". Allein der Moment des Verlassens der Höhle, in dem die warme Luft von außen die kalte von innen mit so großer Kraft heraussaugt, dass man sich wie von einer riesigen Faust gepackt und vor die Tür gesetzt glaubt, war mir den Besuch der Höhle wert!

Fazit: eine großartige, erlebnis- und genussreiche Wanderung!



INFO

Die Via Alpina ist ein Fernwanderweg, der durch alle acht Alpenstaaten führt. Der violette Weg verläuft auf 66 Etappen durch die östlichen Alpen, von den Karawanken bis in das Allgäu.

Anforderungen: Wir sind die Etappen 26 bis 35 gegangen, von Spital bis Werfen. Lange Wegstrecken haben wir mit Zwischenübernachtungen geteilt, Alpenvereinshütten und Talorte mit Pensionen gibt es unterwegs genügend. Dadurch hatten wir Zeit für Abstecher und der Weg (mit bis zu 1000 Höhenmetern pro Tag) war für uns (geübte Bergwanderinnen um die 70) gut machbar.

Bahnverbindungen: Spital am Pyhrn, Bad Goisern und Werfen sind mit der Bahn gut erreichbar.

Literatur und Karten:

www.via-alpina.org/de/page/248/ der-violette-weg; sehr informativ und hilfreich. Für alle Etappen werden Gehzeiten, Höhenmeter, Wegverlauf und Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten angezeigt.

Evamaria Wecker: "Auf stillen Pfaden – Der Violette Weg der Via Alpina", DAV Panorama 5/2011 – diese Beschreibung hat uns auf den Weg neugierig gemacht. AV-Karte 15/2 Totes Gebirge, 1:25.000 Kompass Nr. 20 Dachstein, 1:50.000 Kompass Nr. 15 Tennengebirge -Hochkönig, 1:50.000



Die Autorin beim Frühstück auf der Gablonzer Hütte.